

*new feelings*

# Das erste Mal:

30 erotische Kurzgeschichten „griechischer Liebe“

# Anal!



Das erste Mal:  
A n a l

Das Titelbild steht in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches.

© Copyright Carl Stephenson Verlag,  
Schäferweg 14, 24941 Flensburg  
Alle Rechte vorbehalten einschließlich der Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Medien  
E-Mail: [info@stephenson.de](mailto:info@stephenson.de)  
Internet: [www.stephenson.de](http://www.stephenson.de)

eBook-Produktion: **GGP Media GmbH**, Pößneck

Besuchen Sie uns auf [www.stephenson.de](http://www.stephenson.de)  
*Ein großes erotisches Verlagsprogramm erwartet Sie dort.*

ISBN 9783798603509  
0190322 0000

# Inhalt

- Neugier
- Partnertausch
- Das erste Mal
- Urlaubsfreuden
- Anale Nymphomanin
- Nachgefragt
- Endlich von hinten ...
- Erleuchtung
- Spezielle Lehrstunde ...
- Diva
- Griechische Verführung
- Der anale Konkurrent
- Besonders lustvolle Massage
- Sex „spezial“
- Karins anale Entjungferung
- Anales Weihnachtsglück
- Eruption
- Eine neue Dimension der Lust
- Geile Gefühle
- Scharfe Aussichten
- Eine absolut geile Erfahrung
- Heißer Erotik-Traum
- Heiße Urlaubsfreuden
- Toypremiere

Eine neue Art der Lust  
Hemmungslos  
Ein bisschen bi - jetzt oder nie  
Anale Massage  
Anale Lust  
„Phantastisch!“  
Anale Erinnerungen  
Sexuelle Magie!

# Neugier

## Jenny Prinz

Vor meinem ersten Mal war mir mehr als mulmig zumute, aber ich war auch unheimlich neugierig. Und natürlich erregt. Alles in meinem Körper kribbelte, als wenn ich unter Strom stand. An jenem Abend wollte ich wissen, wie es sich anfühlte, von hinten genommen zu werden. Endlich wollte ich in die Tat umsetzen, was schon so lange in meinem Kopf umherspukte.

Begonnen hatte es schon am Anfang unserer Beziehung. Ich merkte schnell, dass mein neuer Freund Daniel regelrecht „analfixiert“ war. Er sagte mir häufig, wie schön es sei, von hinten in eine Frau einzudringen, wie unbeschreiblich das Gefühl wäre, so verbunden zu sein. Wie wunderbar eng der hintere Eingang im Vergleich mit normalem Sex war. Und dass die Frau dadurch auch so intensiv wie nie fühlen würde. All dies beschrieb er mir sehr anschaulich, natürlich in der Hoffnung, so was auch mit mir erleben zu können.

Ich allerdings, eher unerfahren und ängstlich, lehnte diese Vorschläge erst mal kategorisch ab. Mir war die Vorstellung unangenehm und peinlich und ich war überzeugt davon, dass es schmerhaft sein würde, seinen nicht gerade kleinen Penis in meinem Po zu spüren. Anfangs nahm Daniel das auch so hin, aber er hörte nicht auf, mir davon vorzuschwärmen und mich neugierig zu machen.

Der Teil mit der Neugier funktionierte auch prima. Mit der Zeit gewöhnte ich mich an den Gedanken, dass Analsex

vielleicht doch nicht so schlimm, sondern recht lustvoll sein könnte. Ich begann mir das vorzustellen und ich spürte, dass ich auf diese Phantasien durchaus reagierte. Um das allerdings in die Tat umzusetzen, fehlte mir nach wie vor der Mut. Ich traute mich nicht Daniel zu sagen, dass ich bereit dazu wäre, weil mir vor dem Moment graute, in dem er dann wirklich seine Eichel in meinen Anus ... Ich hatte Angst, ihn erst heißzumachen, dann aber im letzten Moment doch einen Rückzieher hinzulegen. Und ein bisschen Scham war auch immer noch dabei. Es war eine seltsame Vorstellung, wie fasziniert mein Freund von meinem hinteren Eingang war.

Einerseits wünschte ich mir ihm diesen Vertrauensbeweis entgegenzubringen und die Vorstellung, wie geil es ihn machen würde, so mit mir zu schlafen, machte auch mich unheimlich an. Außerdem mochte ich es ja, wenn er meinen Po streichelte, und ich spürte auch gelegentlich, dass er meinen Hintereingang in seine Liebkosungen einbezog. Aber er hörte auch meist schnell wieder auf, da er mich nicht unter Druck setzen wollte.

Ich wusste seine Sensibilität durchaus zu schätzen, aber hin- und hergerissen, wie ich war, schaffte ich es auch nicht, ihm zu sagen, dass es für mich in Ordnung war. Dass ich neugierig genug war, um ihn gewähren zu lassen. Stattdessen steigerte sich das Kribbeln in meinem Bauch immer weiter, wenn er davon sprach und ich ihm stumm zuhörte. Denn davon sprechen, das tat er nach wie vor. Und wenn wir gelegentlich zusammen einen Porno ansahen, kam auch immer mindestens eine Szene vor, in der eine Frau von hinten genommen wurde. Ich sah es mir dann an, überwältigt von meinen Gefühlen, und kuschelte mich in Daniels Arm. Doch selbst, wenn er spürte, wie meine Ablehnung bröckelte, wartete mein Freund darauf, dass ich das Thema von mir aus zur Sprache brachte. Ich verstand,

dass er es erst tun würde, wenn ich ihn darum bat. Wahrscheinlich war dieses Verhalten auch immer ein Grund dafür, warum ich meinem Freund blind vertraute. Er würde mir niemals wehtun.

Eines Abends fasste ich mir dann ein Herz. Wir lagen eng umschlungen im Dunklen, als ich leise sagte: „Du? Schatz? Ich glaube, ich möchte es ausprobieren.“

„Was?“, fragte Daniel zurück.

Blöd stellen konnte er sich phantastisch. In meinem Bauch drehte sich ein Karussell, als ich deutlicher wurde: „Na ja, so von hinten. Du sagst doch immer, wie schön das ist, und ich glaube, ich möchte das nun mal probieren.“

Ich konnte spüren, wie Daniel in die Dunkelheit lächelte.

„Wirklich, Süße?“, fragte er zur Sicherheit noch einmal nach.

Ich nickte. Sehr effektiv im Dunkeln, aber er spürte meine Bewegung an seiner Schulter. Daniel drehte sich zu mir und gab mir einen langen, liebevollen Kuss. Ich öffnete meinen Mund für seine weiche Zunge und wir küssten uns zärtlich, während seine Hände begannen über meinen Körper zu wandern.

Es dauerte nicht lange und meine Venus pochte vor Verlangen. Mein Freund wusste schon immer, wie er mich schnell an den Rand der Raserei brachte. Und heute Abend kam die Aufregung über das, was noch folgen würde, hinzu. Seine Finger und seine Zunge glitten über meine empfindlichen Stellen, bis ich das Gefühl hatte vor Lust zu explodieren. Meine Venus war überflutet von meiner Nässe und normalerweise hätte ich jetzt schon darum gebettelt, von ihm genommen zu werden. Doch heute überließ ich ihm völlig die Führung und gab mich seinen Liebkosungen hin.

Immer mehr konzentrierten sich seine Zärtlichkeiten auf meinen Po.

„Du hast einen Wahnsinnshintern, weißt du das?“, flüsterte er, während seine Hände meine Backen kneteten und massierten.

Ich freute mich über das Kompliment. Als Daniel mich dann aufforderte mich hinzuknien, folgte ich seinem Wunsch sofort. Ich streckte ihm meinen Po entgegen und drückte den Rücken durch. Mein Gesicht vergrub ich in meinem Kissen. Es gab mir Sicherheit, mich daran festzuhalten. Ich zitterte vor Geilheit und vor Unsicherheit, wie es sich nun anfühlen würde. Daniel zog sanft meine Bäckchen auseinander. Doch meine Erwartung, er würde nun in mich eindringen, wurde nicht erfüllt.

Stattdessen fühlte ich seine nasse Zunge an meinem Anus. Ich zuckte zusammen. Dieses Gefühl übertraf alles, was ich bis dahin gefühlt hatte. Es war so unendlich geil, an dieser sensiblen Stelle oral verwöhnt zu werden, dass ich nicht an mich halten konnte und laut aufstöhnte. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Normalerweise wäre es mir wahrscheinlich auch peinlich gewesen, aber die Erregung schaltete jedes Denken aus. Ich drückte Daniel meinen Po entgegen und keuchte und wimmerte, während er seine flinke Zunge wieder und wieder um meinen Hintereingang kreisen ließ. Dabei murmelte er leise Koseworte. Zwischendurch versuchte er mit der Zungenspitze in mich einzudringen. Ich glaube, ich war da schon auf dem besten Weg zu einem Orgasmus.

Ich entspannte mich völlig. Es fühlte sich so geil an, dass ich nicht mehr erwarten konnte, endlich etwas in mir zu spüren. Ich sehnte es herbei, von Daniel ausgefüllt zu werden. Als er dann kurz aufhörte, um nach einer Tube Gleitcreme zu greifen, die er wohl in weiser Voraussicht schon neben dem Bett platziert hatte, wartete ich voller Ungeduld auf das, was nun folgen würde. Zuerst tropfte das kühle Gel auf meinen Anus, dann spürte ich seine Finger, die

es außen verteilten, und dann kam ein kurzer Druck. Problemlos glitt Daniels Finger in mich hinein und rieb mich auch von innen mit der glitschigen Creme ein. Es war so erregend, dass ich meinen Kopf fest in das Kissen presste, um nicht aufzuschreien. So gut hatte ich es mir nicht vorgestellt.

Auch sein zweiter Finger drang leicht in mich ein. Ich fühlte seine Drehbewegungen, als Daniel mich mit der Hand nahm. Immer wieder glitt er in mich hinein, nur um seine Finger dann wieder zurückzuziehen. „Nimm mich endlich“, flüsterte ich heiser; ich konnte einfach nicht mehr.

Das ließ Daniel sich nicht zweimal sagen. Das Bett unter uns bewegte sich, als er sich aufsetzte und seinen prall aufgerichteten Penis vorsichtig ansetzte. Ich hielt kurz den Atem an, als er den Druck verstärkte und seine Eichel dann den Muskel überwand und in mich hineinglitt. Langsam schob er sich tiefer. Es war ein unglaubliches Gefühl, ihn endlich ganz in mir zu spüren. Vorsichtig zog er sich zurück, tauchte dann erneut in ganzer Länge in mich ein. Ich gewöhnte mich an die Dehnung.

Daniel bewegte sich noch eine ganze Weile derart langsam in mir. Ich denke, er wollte mir auf keinen Fall wehtun, aber wahrscheinlich musste auch er sich ganz schön konzentrieren, um nicht sofort zu kommen. Dieses erste Mal in mir war wohl auch für ihn etwas ganz Besonderes.

Mit der Zeit traute er sich dann schneller zu werden. Ich war kurz vor dem Platzen, so heiß machte es mich, und ich passte mich an seine Bewegungen an. Wir fanden unseren Rhythmus. Als Daniel spürte, dass es bei ihm wohl nicht mehr lange dauern würde, fasste er um mich herum und platzierte seine Hand zwischen meinen Schenkeln. Sein Finger auf meiner Klit war dann auch der Tropfen, der mein Fass zum Überlaufen brachte.

Mit jedem Stoß rieb ich meine sensible Perle an seiner Fingerkuppe. Heiß strömte es durch meinen Schoß, als ich spürte, wie der Höhepunkt auf mich zuraste.

„Ja, ja, jaaaa ...“

Ich stöhnte laut, als sich alles in meinem Inneren zusammenzog. Und auch bei Daniel war es so weit, er konnte sich nicht mehr beherrschen.

Ich zitterte und vor meinen Augen tanzten Sterne, als Daniel mich noch einmal ganz fest an seinen Körper zog und dann innehalt. Er ließ seinen Liebessaft in mich hineinströmen. Nach einer Weile klang der Orgasmus aus. Dann sanken wir beide erschöpft in die Kissen.

Hinterher sagte Daniel mir, wie wundervoll er es fand, endlich auch diese Spielart mit mir ausleben zu können. Und ich konnte ihm nur zustimmen. Wie er mir versprochen hatte, tat es mir keine Sekunde weh. Im Gegenteil. Es war das Intensivste, was ich je erlebt hatte. Verliebt wie am ersten Tag kuschelten wir uns aneinander und schliefen entspannt ein.

Am nächsten Morgen wachte ich auf, weil sich etwas Hartes und Feuchtes zwischen meinen Pobacken rieb. Ich ließ die Augen geschlossen und lächelte in mein Kissen hinein. Offensichtlich hatte mein Freund schon wieder Lust und auch ich hatte überhaupt nichts dagegen, so den Tag zu beginnen.

Ich spürte, wie Daniel den Arm um mich legte und anfing mich zu streicheln. Schnell fand seine Hand den Weg zwischen meine Beine und als ich sie automatisch spreizte, flüsterte er: „Hey, du bist ja wach.“

Ich drehte mich zu ihm um und bekam meinen Guten-Morgen-Kuss.

„Ich bin schon wieder scharf, wenn ich an letzte Nacht denke“, sagte er zärtlich und strich mit seinem Zeigefinger

meine Vulva entlang.

„Ach?“, fragte ich gespielt erstaunt. „Tatsächlich?“

„Ja, tatsächlich, du heißes Stück“, antwortete Daniel.

Ich musste lachen. Doch plötzlich drehte Daniel mich herum und legte sich auf mich. Er drückte meine Beine mit seinen viel kräftigeren auseinander und ich spürte seinen prall aufgerichteten Penis an meinem Eingang. Er fühlte sich weich und glitschig an und erst jetzt begriff ich, das er sich mit dem Gleitgel eingerieben hatte, das er gestern Abend aus seiner Schublade gezaubert hatte. Es fühlte sich herrlich geschmeidig an und in mir stieg die Lust auf. Ich zog die Beine an, wollte meinen Freund tief in mir spüren. Daniel reagierte sofort und begann langsam in mich einzudringen.

Es fühlte sich grandios an, wie sein hartes Glied so mühelos in meine enge Venus glitt. Ich war völlig von ihm ausgefüllt und spannte meine Muskeln an, um ihn noch besser zu spüren. Daniel stöhnte.

„Oh ja, das ist guuuut ... Du bist so heiß und eng ...“, keuchte er. Dabei begann er sich in mir zu bewegen.

Er steigerte das Tempo schnell, bis er fest und heftig in mich eindrang, wieder und immer wieder. Auch ich keuchte nun. Das war einfach zu geil. Ich hielt mich an seinen Schultern fest, während er sich rechts und links von mir abstützte. Doch gerade, als ich das Gefühl hatte, langsam auf einen Höhepunkt zuzusteuern, wurden seine Bewegungen wieder langsamer.

„Dreh dich um“, sagte er atemlos. Er zog sich aus mir zurück und ich folgte seinem Wunsch. Wollte er die vergangene Nacht wiederholen?

Daniel setzte seinen steifen Penis erneut an meine Venus, als ich vor ihm kniete und ihm meinen runden Po entgegenhielt. Er drang wieder in mich ein, hielt dann jedoch inne. Ich hörte das inzwischen bekannte Klicken des Tubendeckels und spürte das kühle Gel auf meinem Anus. Er

verteilte es und das Kribbeln in meinem Bauch verstärkte sich. Das Gefühl war einfach einzigartig. Ich entspannte mich und Daniel drang mit dem Finger in mich ein. Als er spürte, dass ich bereit für ihn war, folgte ein zweiter. Er schob sich so tief wie möglich in mich hinein. Langsam bewegte er seine Hand hin und her. Ich stöhnte leise. Im Takt seiner Finger glitt nun auch sein Penis aus mir heraus und tauchte erneut tief in mich. Daniel brauchte einen Moment, bis er den Rhythmus gefunden hatte, aber dann wurden seine Bewegungen schneller. Ich war nun in beiden Öffnungen von ihm ausgefüllt und der Druck in meinem Anus führte dazu, dass ich sein Glied noch intensiver in mir fühlte. Ich hatte das Gefühl, mein Unterleib würde in Flammen stehen.

Daniel schien sich enorm zurückzuhalten; er konzentrierte sich vollkommen auf mich und die Emotionen, die er bei mir hervorrief. Ich klammerte mich an ein Kissen und stöhnte und wimmerte vor Geilheit. Schon nach kurzer Zeit hatte ich meinen Gipfel erreicht und eine heiße Woge fegte durch meinen Körper. Ich hatte die Augen fest geschlossen, japste nach Luft, da ich zwischendurch immer wieder vergaß zu atmen. Ich glaubte zu explodieren. Doch Daniel machte weiter und statt der Entspannung nach dem Höhepunkt hatte ich das Gefühl, in meiner Erregung noch weiter hinaufkatapultiert zu werden. Es folgte ein zweiter Moment, in dem die Lust über mich hinwegrauschte; nicht so intensiv wie beim ersten Mal, dafür lang anhaltender. Ich schrie auf und einen kurzen Augenblick später bemerkte ich, dass sich Daniels Finger aus mir zurückzogen.

Er legte seine Hände auf meine Hüften und steigerte noch einmal das Tempo. Unsere nun schweißnassen Körper klatschten gegeneinander, als er schneller und schneller in mich eindrang. Und dann war es auch bei ihm so weit. Mit einem heiseren Laut kam Daniel, seine Finger bohrten sich

in meine Haut, als er mich, so fest es ging, an sich zog. Während er sich schubweise in mich ergoss, flüsterte er meinen Namen. Und dann war es vorbei.

„Und jetzt noch eine Runde schlafen“, flüsterte ich erschöpft, als ich auf dem Bauch liegend zur Ruhe kam.

Daniel lachte. „Und dann auf zur nächsten Runde?“, fragte er mit einem schelmischen Grinsen.

Ich verdrehte die Augen, doch Daniel gab mir einen Kuss, den ich zärtlich erwiderte.

Wir hatten später an besagtem Tag wirklich noch einmal Sex, nach dieser Neuigkeit in unserem Liebesleben konnten wir gar nicht genug voneinander bekommen. Seitdem steht auch immer eine Tube Gleitgel auf dem Nachtschränkchen; man kann ja nie wissen. Und gestern hat mein Daniel mir noch etwas von seinem Einkauf im Sex-Shop mitgebracht: einen kleinen Vibrator, der genau die richtige Form für meinen Po hat. Ich kann es kaum erwarten, ihn auszuprobieren.

# Partnertausch

## Dave Vandenberg

Peter wäre am liebsten nicht zu dem Essen gegangen. Der Grund dafür war, dass er keine Lust auf die Gastgeberin hatte. Melanie war die beste Freundin seiner Frau. Er sah sie zum Glück nicht allzu oft. Ab und zu gingen sie mal zu viert essen oder was trinken. Und er war jedes Mal froh, wenn der Abend vorüber war.

Dabei war es nicht ihr Ehemann, der ihn störte. Es war ganz eindeutig sie. Ellen hatte ihn immer mal wieder gefragt, was ihm denn nicht gefiel an ihrer Freundin. Die beiden waren schon zusammen in die Schule gegangen, hatten das Gleiche studiert und waren oft genug unzertrennlich. Ihre enge Freundschaft hatten sie trotz aller Veränderungen in ihren Lebensläufen bewahren können. Peter wusste, es war keinerlei Eifersucht auf die Freundin seiner Frau in ihm. Das ganz bestimmt nicht.

Er hatte jedes Mal ausweichend geantwortet. Nicht, weil er es nicht wusste, sondern vielmehr, weil er die Wahrheit nicht wahrhaben wollte. Das unbehagliche Gefühl, das ihn beschlich, wenn er sie traf, wollte er lieber nicht ganz ergründen. Wenn er ehrlich zu sich gewesen wäre, gab es nur eine Erklärung: Er fürchtete Melanie. Er fürchtete sich davor, was sie in ihm auslöste. Er fürchtete die aggressive Sexualität, die sie auf ihn ausstrahlte.

Dabei war sie nicht mal wirklich hübsch oder attraktiv. Seine Frau war definitiv viel schöner. Aber es war etwas an dieser Freundin, das ihn nervös machte.

Er schämte sich, wenn er an sie dachte und eine sanfte Erektion verspürte. Er vermied ihren Blick, wenn sie zusammentrafen. Und er reagierte unwirsch und sogar fast unfreundlich, wenn sie ihn ansprach.

Melanie war für ihn der Inbegriff von all dem, was er sich unter verdorbenem, schmutzigem Sex vorstellte. Sein Liebesleben war nicht gerade als aufregend zu bezeichnen. Es war immer noch schön mit Ellen, aber es war nicht richtig geil. Das war es nie gewesen. Sie waren beide wohl viel zu brav, um irgendetwas wirklich Aufregendes zu versuchen. Dazu hätten sie andere Partner gebraucht. Er wusste nicht, warum. Aber er hatte das untrügliche Gefühl, dass seine Frau tief innen drin gern viel verdorbener gewesen wäre, als sie sich ihm gegenüber verhielt.

„Aus welchem Grund sind wir heute Abend eigentlich eingeladen?“

Ellen sah gut aus. Sexy sogar. Warum löste ihre Schönheit keine Erregung bei ihm aus?

„Weil Melanie Geburtstag hat. Schon wieder vergessen?“

Sie seufzte. Sie würde sich nie daran gewöhnen können, dass ihr eigener Mann sich so feindselig ihrer besten Freundin gegenüber verhielt.

Melanie trug ein kurzes Kleid und Netzstrümpfe dazu. Es erregte ihn sofort. Peter bemühte sich krampfhaft sie nicht anzustarren. Er flüchtete sich in jede mögliche Unterhaltung mit ihrem Mann und fühlte kalten Schweiß seinen Nacken herunterrinnen. Das Essen war vorzüglich. Der Wein wohlschmeckend. Sie würden ein Taxi nach Hause nehmen. Er konnte ruhig etwas mehr trinken. Vielleicht würde ihn das etwas entspannen.

Peter war so darin bemüht, sich nichts anmerken zu lassen, dass er kaum merkte, wie sich die Stimmung um ihn herum veränderte. Es lag etwas in der Luft, das er schlichtweg nicht mitbekam. Er sah nur ihre Lippen und

stellte sie sich auf seinem Glied vor. Ihre Brüste in seinen Händen und ihre Scham über seinem Mund.

„Peter?“ Er schreckte hoch. „Noch ein Glas Wein?“ Ihre Augen funkelten wie Diamanten.

Er nickte und sah zu, wie ihr Mann aufstand.

„Ich hole noch ein paar Flaschen aus dem Keller.“ Ellen ging hinter ihm her. Ganz selbstverständlich. Ohne Eile.

Doch bevor er dazu kam, sich darüber zu wundern, war Melanie aufgestanden und beugte sich weit über den Tisch, um das Geschirr zu stapeln. Ihre Brüste waren wirklich unglaublich. Sie brachte die leeren Teller in die Küche und rief: „Magst du mir den Rest reinbringen?“

Er beeilte sich ihr Gefallen zu tun und kam gerade durch die Küchentür, als sie sich vornüberbeugte, um etwas in einem Schrank zu verstauen. Fast hätte er die Terrinen fallen lassen. Es hatte aufgeblitzt unter ihrem kurzen Rock. Er hatte zwei nackte Pobacken sehen können und dazwischen funkelte es fast wie in ihren Augen. Sie drehte sich nicht zu ihm um.

„Stell es irgendwo hin!“ Und sie blieb weiter gebückt.

Er konnte sich nicht sattsehen. Hatte sie denn gar kein Höschen an? Sie war wohl noch verdorbener, als er sich vorgestellt hatte. Sein Glied drückte gegen seinen Hosenschlitz und wollte raus und zwischen die wunderbar runden Pobacken der besten Freundin seiner Frau. Er dachte kurz an Ellen und lauschte. Nichts war zu hören. Und dann stieg endlich ein Verdacht in ihm hoch... Ellen war nicht ohne Grund mit in den Keller gegangen. Und sie würde ganz bestimmt so schnell nicht wieder hochkommen.

Mehr brauchte er nicht zu wissen. Mehr wollte er nicht wissen. Was Ellen vielleicht gerade tat, war nicht wichtig. Zumindest im Moment nicht. Seine lang bewahrte Fassung verpuffte ganz plötzlich. Es war die Mischung aus aufgestauter Gier, ewig gehegter Phantasie und Melanies

unverfrorener Anmache. Peter stellte die Teller ab und griff nach ihren Rundungen.

„Endlich!“, seufzte sie nur.

Er hob sie hoch und setzte sie auf den Geschirrspüler. In Gedanken hatte er das schon durchgespielt, seitdem er sie zum ersten Mal in ihrer Küche gesehen hatte. Er schob ihre Brüste zusammen, bis sie aus dem engen Dekolleté sprangen, Melanie zog ihren Rock aufmunternd hoch. Sie war tatsächlich nackt darunter. Er hatte noch nie eine solch schamlose Frau erlebt. Sie spreizte ihre Schenkel und alles an ihr war eine einzige lüsterne Einladung. Peter schwitzte allein schon nur vor Aufregung. In seinem Kopf war bereits alles mit ihr abgelaufen, was zwischen Mann und Frau ablaufen kann. Aber jetzt ...

Sie ließ sich ein wenig nach hinten sinken und präsentierte ihm wirklich obszön ihre Scham. Er zögerte, bis sie ihn aufforderte mit den verdorbensten Worten, die er je gehört hatte. Diese Frau war wirklich hemmungslos. Genau das, wonach er sich schon so lange gesehnt hatte!

Er küsste und stimulierte sie mit Zunge, Lippen und Fingern gleichzeitig, so, wie sie es von ihm verlangte. Bemühte sich alles richtig zu machen und sie nur zu erfreuen und nicht zu enttäuschen. Ihr Stöhnen war das größte Lob für ihn. Er vergrub seine Zunge tief in ihrer Weiblichkeit, um ihre Lust zu kosten. Presste ihre Beine noch ein wenig weiter auseinander, um sie auch überall schmecken zu können. Dabei glitt er emsig mit seiner Zunge durch ihre Scham, bis weit dahinter. Vor und zurück immer wieder, bis er schließlich dort landete, wo er schon lange hin wollte. Sie hatte ihren Po ganz selbstständig angehoben, um den Weg für ihn frei zu machen. Er eroberte ein weibliches Hinterstübchen mit seiner Zunge. Etwas, was er noch nie gemacht hatte; und er war überrascht über die heftige Reaktion, die er dabei auslösen konnte.

Melanie griff in seine Haare, um seinen Kopf noch weiter herunterzudrücken. Schob ihren Unterleib nach oben und wollte mehr ...

Ob er bei ihr endlich bekommen konnte, was er noch von keiner Frau bekommen hatte? Ob sie ihm gestatten würde, was ihn in den wenigen Pornofilmen, die er heimlich alleine angeschaut hatte, so unglaublich erregt hatte?

Sie hielt seinen Kopf fest, robbte sich von der kantigen Geschirrspülmaschine herunter und drehte sich um. Beugte sich über das Gerät und grätschte ihre Beine. Und sagte ihm genau das, was ihn in den Filmen fast wahnsinnig vor Lust gemacht hatte. Er öffnete ihre Pobacken und stimulierte sie dazwischen mit seinem Finger, bis es warm und feucht dort geworden war. Immer wieder glitt sein Finger um den Eingang ihres Lustkanals, genauso, wie es die männlichen Pornodarsteller gemacht hatten. Ungezügelte Gier schoss ihm in die Lenden, als er sah, wie Melanie genauso auf seine Finger reagierte, wie die Frauen in den Sexfilmen.

„Ich will es!“

Er hatte sich nicht verhört. Sie wollte es genauso wie er.

Peter benetzte seine Finger mit mehr Speichel. Er war jetzt froh, dass er so aufmerksam hingesehen hatte. Gerade diese Szene wieder und wieder hatte abspielen lassen. Dann öffnete er langsam und sanft ihr Hinterstübchen mit zwei Fingern. Sein Herz klopfte. Sein Glied pochte. Und seine Wahrnehmungen überschlugen sich. Er meinte von weit weg leise ekstatische Laute zu hören, die von seiner Frau stammten. Er fühlte keine Verwunderung, weder Eifersucht noch Neid, nur grenzenlose Geilheit.

Melanie bog sich unter seinen Fingern. Sie zitterte vor Lust und rief ihm Dinge zu, die ihn heftig erröten ließen. Oder war es einfach nur die körperliche Hitze, die von ihr ausging und sich auf ihn übertrug?

Er stieg aus seiner Hose und betrachtete sein Glied. Er war schön hart und voller Tatendrang. Es würde sie nicht enttäuschen. Er presste es gegen ihr Hinterteil und versuchte in sie zu gleiten. Es war schwieriger, als er gedacht hatte. Er schwitzte nicht nur vor Lust. Was machte er falsch? Es hatte immer so einfach ausgesehen ...

Melanie half ihm geschickt, ohne dass er sich dumm dabei vorkam. Sie dehnte sich wollüstig und dirigierte sein Glied irgendwie in sich hinein. Es war heiß und eng darin und es eröffnete ihm ungeahnte Lust. So himmlisch hatte er es sich selbst in seinen aufregendsten Träumen nicht vorgestellt.

Es dauerte lange, bis er sich ganz in sie hineingeschoben hatte, doch er genoss jede Sekunde, jeden Millimeter. Melanie schrie leise vor Lust und gab ihm weiter verbale Hilfestellung, was er zu tun hatte. Sie war eine wunderbare Lehrmeisterin für ihn. Er machte alles so, wie sie es ihm sagte, und spürte sofortige totale Erregung. Seine Gier nach ihr stieg noch an, je länger er in ihrem engen Hinterstübchen verweilte, und er wusste nun endlich, warum der anale Sex so unbeschreiblich lustvoll war.

Peter war erstaunt über seine Potenz. Wann hatte er das letzte Mal solch eine Energie und Kraft gespürt, so lange seine Männlichkeit aufrechterhalten können?

„Ich wusste es ...“, wisperte Melanie.

Sie wiederholte es ekstatisch und er konnte nur ahnen, was sie meinte. Er sah fasziniert zu, wie sein Glied immer wieder ein Stück aus ihr herausglitt, für eine Sekunde nur verharrte, um dann heftiger in sie zurückzukehren. Ihre obszöne Offenheit seinem Tun gegenüber spornte ihn an. Er konzentrierte sich auf den sensibelsten Punkt seines Körpers, drückte sich tiefer und tiefer in sie hinein und genoss Melanies orgiastische Liebeslauten, die ihm signalisierten, dass er alles, aber auch alles richtig machte.

Er bewegte sich stetig vorwärts, bis sie flüsterte: „Jetzt. Ich bin so weit ...“

Dann verhielt er sich still und wartete ab, bis sich seine Lust entlud.

Schweigend fuhren Ellen und er nach Hause. Er wagte es nicht, sie anzusehen. Was hatten sie getan? Sein Glied pochte noch immer vor Lust und er bereute nichts. Im Gegenteil, er wollte es wieder. Er wollte mehr! Seine Frau war es schließlich, die das Schweigen brach.

„Bist du okay?“ Ihre Stimme war weich und sanft. Sie schien sehr entspannt zu sein.

Er fühlte sich großartig, aber konnte er das zugeben?

„Ja, es hat mir gefallen.“ Er wollte es wissen. „Und dir?“

Sie brauchte nicht zu antworten. Und er nahm sich ganz fest vor, das, was er an diesem Abend gelernt hatte, schon bald mit seiner Frau auszuprobieren.

# Das erste Mal

## Karsten Schulz

Was zum Teufel suchte ich bloß auf dieser Party? Es war gerade erst zwei Wochen her, dass ich mich von Anna getrennt hatte. Irgendwie hatte ich nichts mehr für sie empfunden. Nicht einmal mehr beim Sex. Dabei lag es nicht an allgemeiner Lustlosigkeit. Wenn ich mich selbst um meinen Penis kümmerte, war alles in Ordnung. Irgendwie musste es an Anna gelegen haben, ich kann nicht einmal genau sagen, was es war.

Und nun saß ich hier bei dieser Party. Keine Ahnung, wie ich hierher kam und wieso. Mein Bierglas stand noch halb voll vor mir und ich ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Wenn ich schon mal hier war, konnte ich die Zeit auch sinnvoller nutzen, als nur in das Glas zu starren. Vielleicht lief hier ja eine hübsche Frau herum?

Mein Blick überging eine Gruppe betrunkener Frauen, verfolgte eine Blondine bis in die Arme ihres Freundes und blieb dann an einem jungen Mann hängen, der mir gegenüber an der Wand lehnte. Beobachtete der mich etwa?

Ich wand den Blick ab und sondierte weiter den Raum, aber immer wieder schaute ich zu dem jungen Mann. Jedes Mal fing er meinen Blick auf und ich fühlte mich beinahe ertappt. Dabei war er es doch, der mich beobachtete. Was sollte denn das?

Ich nahm mein Glas und suchte mir einen anderen Platz. Von hier aus konnte ich den ganzen Raum überblicken,

wurde aber selbst nicht mehr so leicht gesehen.

Die Rothaarige da drüben könnte nett sein ... Nein, verheiratet. Leise seufzend blieb mein Blick wieder an dem jungen Mann hängen, der offensichtlich seine Position ebenfalls verändert hatte, um mich weiterhin betrachten zu können. So übel sah er gar nicht mal aus: er war recht groß, athletisch und seine braunen Haare hingen ihm wirr bis in die Augen. Sie waren blau, soweit ich das von hier aus beurteilen konnte. Er trug Jeans und ein weißes Hemd. Alles in allem nichts Auffälliges, aber recht gut aussehend.

Er musste wohl mitbekommen haben, dass ich ihn musterte, denn er grinste etwas schief und zwinkerte mir zu. Ich wand mich schnell ab. Nicht dass er noch dachte, ich sei an ihm interessiert oder so.

Ich leerte mein Bier in einem Zug und orderte ein weiteres. Ich ertappte mich dabei, wie mein Blick wieder rüberglipt zu der Stelle, wo der Typ eben noch gestanden hatte. Nun war er weg. Zu meinem Erstaunen bedauerte ich das. Was war denn mit mir los? Hatte mich die Trennung von Anna echt so mitgenommen, dass ich nun schon Männer interessant fand? Oder fand ich die schon immer interessant und habe es mir nur nie eingestanden? Ich würde es wohl nie erfahren.

Ich drehte das Bierglas in meiner Hand und fragte mich, ob es nicht sinnvoller sei zu gehen, als ich plötzlich eine Stimme hörte, die offensichtlich an mich gerichtet fragte: „Ist es okay, wenn ich mich dazusetze?“

Die Stimme hatte einen angenehmen Klang und ich antwortete, noch bevor ich realisiert hatte, wer die Frage gestellt hatte.

„Klar, ist ein freies Land und niemand hat den Platz reserviert.“

Ich schaute auf und der Blick stahlblauer Augen traf sich mit meinen. Ein Grinsen machte sich im dazugehörigen

Gesicht breit.

„Ich heiße Ben. Nein, eigentlich Benjamin, aber das klingt so ... egal, nenn mich Ben.“

Er lächelte wieder und reichte mir seine Hand. Ich nahm sie, drückte sie grüßend und bemerkte den festen Druck und die weiche Haut. Weiche Haut? Seit wann fiel mir denn so was bei einem Mann auf? Unglaublich. Wieso schaute er mich nun so fragend an? Ach, ja natürlich ...

„Karsten, ich heiße Karsten. Schön dich kennenzulernen.“

Ben gefiel mir schon irgendwie und ich war froh, nun jemanden zu haben, mit dem ich mich ein wenig unterhalten konnte. Er war charmant und ein guter Gesprächspartner.

Zwei Stunden und ein weiteres Glas Bier später bemerkte ich, dass Ben nun sehr dicht neben mir saß und ich das als angenehm empfand. Warum auch immer. Gerade hatte er etwas gesagt und ich hatte es nicht mitbekommen, weil ich noch immer etwas abwesend war und darüber nachgrübelte, was diesen Mann für mich so interessant machte. Inzwischen hatte ich mir eingestanden, dass ich wohl doch schwul sei oder zumindest bi oder einfach nur völlig verwirrt, wegen Anna und dem vielen Bier.

„Hast du etwas dagegen, wenn ich noch mit zu dir komme?“, wiederholte Ben seine Frage und ich muss ihn wohl angeschaut haben wie ein Alien, denn er hob nun abwehrend die Hände und sagte: „Schon okay, tut mir leid, ich dachte ...“

„Nein, nein, mir tut es leid. Entschuldige bitte, ich war mit meinen Gedanken ganz woanders und habe deine Frage wohl nicht richtig verstanden. Du möchtest also mit zu mir kommen?“ Als er nickte und wieder lächelte, fuhr ich fort. „Ich weiß nicht, ob meine Wohnung dir gefallen wird.“ Ich dachte an all das Zeugs von Anna, das noch überall herumlag. „Aber wenn dich das nicht stört ...“